

3. Praktikumsbericht von Carline

Das Neue Jahr hat für Wajibu Wetu sehr gut begonnen – abgesehen davon, dass wir am 1. Januar erst gegen 16 Uhr wieder mit Strom versorgt wurden und somit über 30 Stunden ohne Strom waren ...

Einige Jugendliche aus der Gemeinde haben im Dezember Spendenaktionen für Wajibu Wetu gestartet. Unter anderem



wurden Mandazi (ein sehr leckeres Gebäck, das hauptsächlich aus Mehl, Wasser und Zucker besteht)

verkauft und Autos und Schuhe gewaschen. Am zweiten Tag des Jahres haben dann ca. 30 Jugendliche Wajibu Wetu besucht und den ganzen Tag über mitgeholfen beim Holzhacken, Wäsche waschen und Essen zubereiten oder haben mit den Kindern gespielt, gesungen und getanzt. Als sie am Abend Geschenke überreicht haben – unter anderem Essensvorräte und Säfte und einen großen, leckeren Kuchen – war die Freude bei allen groß. Es war ein schöner und gelungener Tag!



Für die Kinder hat Anfang Januar die Schule wieder angefangen, was bedeutet, dass in Wajibu tagsüber für ein paar Stunden Ruhe einkehrt und ich mir ein bisschen Zeit für mich nehmen kann – es ist auf die Dauer doch anstrengend den ganzen Tag über 25 spielende, lachende, herumlaufende Kinder um sich herum zu haben ...



Jeden Abend wird fleißig für die Schule gelernt. Wir ‚Großen‘, sprich Caro, Judy, Mathew, Alexander und ich helfen natürlich, wo wir können. Aber wie das so ist im Leben: Übung macht den Meister! An den Noten vieler Kinder sieht man, dass sich die harte Arbeit auszahlt!



Der 9. Januar war für alle ein wunderschöner Tag! Wir sind nämlich eingeladen worden und haben den ganzen Tag mit UN-Mitarbeitern und ihren Familien und Freunden verbracht. Sie haben für unsere Wajibu-Kinder Spiele vorbereitet, die wir den ganzen Nachmittag über gespielt haben: Karten basteln, Muffins beschmücken, Geschicklichkeitsspiele, Puzzeln auf Schnelligkeit und Outdoor-Kegeln. Es war ein großer Spaß und für alle ein Erlebnis! Am späten Nachmittag haben wir alle gemeinsam gegrillt und gegessen und zum Abschied bekam jedes Kind eine Tasche mit ein paar Kleinigkeiten wie Stifte, einen Block, eine Solar-Taschenlampe und ein T-Shirt geschenkt.



Es ist wie immer ein Geschenk, dass es so viele Menschen gibt, die Wajibu Wetu unterstützen. Asante sana!

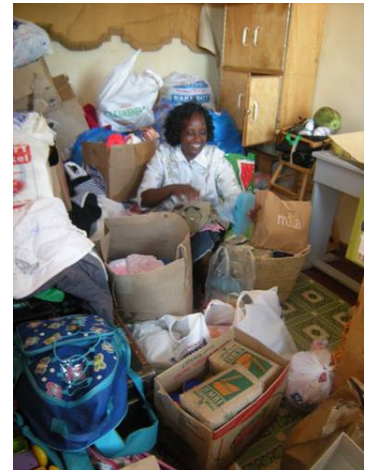


Außerdem durften wir in Wajibu Wetu viele Besucher willkommen heißen. Wie schon erwähnt, haben Jugendliche aus der Gemeinde Anfang Januar WW besucht. Besonders gefreut habe ich mich persönlich jedoch über den Besuch der German School aus Nairobi. Eine Kindergartenlehrerin ist mit ca. 10 kleineren Kindern gekommen. Es war eine Freude für mich diese vielen unterschiedlichen Gesichter – Wajibu-Kinder und German School-Kinder – zu sehen und deutsch-sprechende Kinder um mich rum zu haben. Natürlich hat dieser

Besuch auch einen ganz anderen positiven Nebeneffekt gehabt: Falls ich jemals nach Kenia ziehen wollte, hätte ich als angehende Lehrerin eine Job-Anlaufstelle in Nairobi! Die Kindergartenlehrerin hat mir sogar angeboten, dass ich mich jederzeit bei ihr melden kann, wenn ich eine Praktikumsstelle suche! Tolle Sache!!

Wie immer nach jedem Besuch ist Mummy's Büro voll mit Geschenken, die sortiert werden wollen!

Asante sana!



Für mich persönlich war der Monat Januar bis auf mein Mombassa-Wochenende leider wenig erholsam, denn ich hatte eine Krankheit nach der anderen: angefangen hat es mit Magen-Darm-Problemen, dann hatte ich eine dicke Erkältung, zwischendurch mal mehr oder weniger starke Migräne und die Krönung war dann, als ich unerklärliche Insektenstiche an meinen Beinen fand. Außerdem gab es bei Wajibu immer etwas zu tun und somit hatte ich wenig Zeit für mich.

Doch langsam geht es mir gesundheitlich wieder besser und auch hier in Wajibu ist es nicht mehr so stressig. Deshalb hab ich mir die Zeit genommen Nairobi besser kennenzulernen und siehe da – ich fühle mich schon wie zu Hause. Alleine nach Nairobi zu fahren, dort auf den Straßen umherzuwandern und einfach mal ein bisschen zu shoppen, ist überhaupt kein Problem mehr – so lange ich weiß, welche Gegenden ich besser meiden sollte und mich auf den Hauptstraßen bewege, wenn ich alleine bin. Wie gesagt, tagsüber ist das alles kein Problem und man gewöhnt sich schnell daran, ein paar Leuten diskret aus dem Weg zu gehen und zu ignorieren. Ich wünsche mir, dass es für mich irgendwann die Normalität sein wird, alleine unterwegs zu sein und mich nicht alle paar Meter umsehen zu wollen – als Weiße/r wird man doch immer als der wohlhabende Europäer angesehen.